

Videoandacht Exaudi 2020

Kennen Sie das Gefühl, in der Luft zu hängen? Nicht wortwörtlich, aber im übertragenen Sinne: Ein wichtiger Brief, eine Bewerbung für einen neuen Job zum Beispiel, ist raus – jetzt bleibt nichts anderes übrig als zu warten. Werde ich genommen? Oder nach einer Prüfung, einer Klausur: Die Arbeit ist abgegeben, jetzt heißt es warten: Habe ich bestanden? In dieser Zwischenzeit hänge ich in der Luft ... ich kann nirgends hin, kann nichts tun, um meine Lage zu verändern. Ich hänge einfach da, wie ein Modellflugzeug im Museum. Dem Sonntag heute geht es ähnlich: Er ist ein Sonntag, der in der Luft hängt: Jesus ist schon gen Himmel aufgefahren. Der Heilige Geist, dessen Kommen in die Welt an Pfingsten gewissermaßen den Startschuss für die weltweite Ausbreitung des Christentums geben wird, der ist aber noch nicht da. Was da ist, ist nur Jesu

Versprechen, das der Wochenspruch für die neue Wochen in sich trägt – er steht im Johannesevangelium im 12. Kapitel: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“

Auch dieser Satz legt das Heft des Handelns in die Hand Jesu. „Ich will alle zu mir ziehen“ – das meint, Jesus will seine Botschaft unter allen Menschen weltweit verbreitet wissen, und am Ende aller Tage alle Menschen in sein Reich bringen, in das Reich Gottes.

Doch die Initiative davon muss von Gott kommen: Jesus muss den Heiligen Geist in die Welt senden, damit seine Jünger bei den Menschen Gehör finden und die Botschaft des Evangeliums bei den Menschen ankommt.

So bleibt den Jüngern nichts anderes übrig, als zu warten.

Warten ist schwer. „Geduld ist eine Tugend“, schrieb einst der Schriftsteller Max Kruse, und er hat recht: In Ruhe abwarten und Tee trinken, das will gelernt sein. Es ist doch aufregend, wenn man nicht weiß, was kommt! Wie kann man da stillsitzen?

Besonders deutlich wird das normalerweise im Advent: Warten auf Weihnachten. Da hilft der Adventskalender – jeden Tag ein Türchen; und jeden Sonntag eine Kerze auf dem Adventskranz.

Heute wissen wir auch, wann Pfingsten ist: Der Geburtstag der Kirche ist festgelegt auf sieben Wochen nach Ostern. Die Jünger damals wussten das nicht. Sie waren unsicher: Was jetzt? Wie weiter? Einfach drauflosreden? Oder lieber noch stillhalten? Abwarten und Tee trinken oder blindlings drauflos?

Warten lernen – das tut heute immer noch gut: Geduld ist noch immer eine Tugend. Nicht nur im Großen,

sondern gerade auch im Kleinen: Da sind zwei blaue Häkchen an der WhatsApp-Nachricht – sie hat sie doch gelesen, warum schreibt sie nicht zurück? Ungeduld ist da leicht – noch eine Nachricht hinterher, eine Sprachnachricht am besten. Die setzt den Empfänger unter Druck: Zieh dich mal kurz zurück, hör mich ab! Da zu warten, dem Druck standzuhalten, und erst zuzuhören und zu reagieren, wenn es wirklich passt und ich Ruhe dafür habe: Das fällt schwer. Zu leicht sagt sich: „Ach, ich mach das mal eben schnell!“

Geduld ist eine Tugend. Und im Rückblick merke ich oft: Warten, geduldig sein, das kann gut sein. Für die Jünger hat es sich auf jeden Fall gelohnt: Es war gut, dass sie sich in ihrem Wirken vom Heiligen Geist leiten ließen. Die Pause vorher war vielleicht wirklich notwen-

dig. Kraft tanken, ausruhen - so lässt sich eine Wartezeit ja schließlich auch nutzen. Nicht immer gleich drauflos, immer, immer weiter.

Geduld ist eine Tugend - sie schenkt Gelassenheit. Beim Warten auf den Heiligen Geist; beim Warten auf die nächste WhatsApp-Nachricht und beim Warten auf Weihnachten. Vielleicht ist dieser Sonntag, der Luft hängt, gar nicht schlecht, denn er erinnert genau daran: Warten, geduldig sein - auch das hat seine Zeit.

Bleiben Sie behütet!